

# Witterungs - Kalender.

## Der wohlerfahrene Wetterverkündiger für die vier Jahreszeiten.

### a. Winter.

Was läßt sich aus der Witterung des Winters voraussagen?

1. Kalte Winter lassen oft ein kaltes Frühjahr nach sich. Ein kalter Winter macht einen heißen Sommer.

2. Sind die Winter schneereich, so vermehren sie die Kühle und Feuchtigkeit des folgenden Frühlings. Auch folgen auf sehr schneereiche Winter die meisten Donner- und Hagelwetter.

3. Auf frühe Winter ist eher ein kaltes als warmes Frühjahr zu erwarten. Frühe Winter sind zwar in Allem die gedeihlichsten, jedoch frühe, rauhe und lange Winter der Fruchtbarkeit sehr schädlich.

4. Ein gelinder Winter gibt einen kalten Sommer. Gelinde Winter sind den Feldern und Weingärten am zuträglichsten, ziehen aber für Menschen und Vieh die meisten Krankheiten nach sich.

5. Kurze Winter vermehren die Hagel und vermindern die Donnerwetter.

6. Regnerische Winter mindern die Hitze des Sommers. Feuchten Wintern folgen gerne windige Jahre nach, auch entstehen auf solche die meisten Erdbeben.

### b. Frühling.

Was läßt sich aus der Witterung des Frühlings voraussagen?

1. Warme Frühlinge sind für den Weimwachsthum die besten. Auf einen warmen Frühling folgt ein heißer Sommer.

2. Ein feuchter Frühling ändert die Witterung des Sommers gewaltig. Die Feuchtigkeit des Frühlings vermehrt auch jene des Herbstes. Feuchte Frühlinge deuten auf viele Donner- und Hagelwetter.

3. Kalte Frühlinge sind der Fruchtbarkeit aus allen die gefährlichsten, und für Menschen und Vieh die schädlichsten.

### c. Sommer.

Was läßt sich aus der Witterung des Sommers voraussagen?

1. Warme Sommer sind die zuträglichsten. Auf einen warmen, trockenen Sommer folgt ein schöner Herbst, doch hält nach solchen auch die Kälte des Winters am längsten an.

2. Feuchte Sommer sind die windigsten, auf sie folgt meistens auch ein feuchter Herbst.

3. Heiße Sommer sind für den Wein die besten.

4. Kühle Sommer sind der Fruchtbarkeit am schädlichsten, und bringen viel Hagel. Auf kühle und feuchte Sommer folgen die strengsten Winter; nach bloß kühlen Sommern hingegen läßt meistens die Kälte des Winters am ersten nach.

Alle ungewöhnliche und unregelmäßige Witterung des Sommers ist der Gesundheit nachtheilig.

### d. Herbst.

Was läßt sich aus der Witterung des Herbstes voraussagen?

1. Ein mittelmäßig rauher Herbst läßt einen eben solchen Winter hoffen.

2. Auf warme Herbst folgen gemeiniglich feuchte Winter.

3. Kalter Herbst macht kalten Winter. Nach kalten Herbstern folgt viel Schnee, sind in der Regel die ungesundesten.

4. Wie der Herbst beschaffen ist, so zeigt sich meistens auch der folgende Frühling.

## Der zuverlässige Wetterprophet für alle Monate und Tage des Jahres mit allen Roostagen und Bauernregeln.

### J ä n n e r.

1. Wie die Witterung an diesem ersten Tage im Jänner ist, soll sie im nächstkommenden August sein, nämlich feucht oder trocken, und wie den 2. Jänner, so im September.

Sylvester-Nacht Wind, früh Sonnenschein bringt keine Hoffnung für guten Wein.

6. Heil. drei Könige. Die zwölf Tage von Weihnachten bis zum Dreikönigstage zeigen die Witterung für die 12 Monate des Jahres an. Trockene Kälte zeigt einen heißen dürren Sommer, Nebel und Regen einen feuchten Sommer an.

10. Kommt den 10. Jänner Sonnenschein, so hofft man viel Korn und Wein; folglich soll ein schöner Sommer kommen.

20. Fabian und Sebastian läßt Saft in die Bäume gahn (gehen).

22. Vincenz. Wenn St. Vincenz hat Sonnenschein, so hofft man viel und guten Wein. Ist um Vincenz schönes

Wetter, so gibt es Hoffnung zu einer guten und fruchtbaren Witterung desselben Jahres.

25. Pauli Befehring. Ein schöner Tag Pauli Befehring ist an allen Früchten reiche Bescheerung. Neblicht Wetter zeigt Sterben an; Regen und Schnee bringt Theuerung heran.

Ist der Jänner, und überhaupt der Winter ungewöhnlich gelinde, so folgt ein gutes Frühjahr, und auf dieses ein heißer Sommer, wie es im Jahre 1788 der Fall war.

Wenn bei etwas rauher, unfreundlicher Witterung vor und im Jänner nicht Frost und Schnee eintritt, so kommen solche gemeiniglich im März und April. Ist der Jänner ziemlich warm und angenehm, so kommt die Kälte gewiß im Februar oder März; so war's 1843.

Viel Gewässer im Jänner, wenig Wein, wenig Gewässer, viel Wein im folgenden Herbst; folglich müßte ein nasser Jänner einen feuchten, schlechten Sommer, ein trockener Jänner hingegen einen schönen guten Sommer anzeigen.

Donner im Jänner deutet, wie überhaupt Donner im Winter, auf ungestümes Wetter. In früherer Zeit nahm man an, daß Donner im Winter die Fruchtbarkeit sehr befördere, woher auch das Sprichwort entstanden ist: „Früher Donner, später Hunger.“

Hat der Jänner viel Nebel, so kommt ein nasses Frühjahr; ist es in diesem Monate nicht fest gefroren, und liegt kein Schnee, so kommt im Mai noch ein Nachwinter.

## Februar.

1. Maria Lichtmess. Ist dieser Tag heiter und schön, so bleibt, wie die Alten sich ausdrückten, der Dachs noch in seinem Loch, weil er merkt, daß noch Winterkälte bevorsteht; ist aber das Wetter trüb und ungestüm, mit Schnee oder Regen vermischt, so kriecht er heraus und befürchtet keine Kälte mehr. Man bezeichnet den Lichtmessstag für einen großen Loostag, z. B. Lichtmess warm und im Klee (wenn nämlich das Gras schnell empornwächst), darn wird sein Palmsonntag im Schnee; oder Lichtmess mit Wärme und Sonnenschein bringt noch mehr Schnee herein. Wenn Lichtmess ist hell und rein, wird ein langer Winter sein; tritt aber Schneegestöber ein, so wird auch der Winter bald am Ende sein. Deshalb sieht man nach der alten Regel um diese Zeit lieber einen Wolf, den die Kälte dreist macht, als einen Mann, der seinen Rock der warmen Witterung wegen von sich geworfen hat.

So lange die Lerche vor Lichtmess singt, so lange schweigt sie nachher wieder still. Sind die gefangenen Vögel zu Lichtmess sehr fett, so kommt noch viel Schnee und Kälte. Ist Lichtmess regnerisch, so scheint der Winter zu Ende gehen zu wollen. Ein Sprichwort sagt: Lichtmess dunkel, wird der Bauer ein Junfer; denn es pflegt ein gutes Kornjahr zu folgen; ist es hingegen hell und klar, so werden die Bienen schwarz (schwer), d. h. sie geben viel Honig, und es kommt dann gewöhnlich auch ein gutes Nachsjahr. Ferner sagt man: was die Gans um Lichtmess hat, das hat das Schaf auf grün Marien (Maria Verkündigung), die Kuh auf Maitag (1. Mai), und der Mensch auf seinem Acker.

Man glaubt auch, daß mit dem wachsenden Tag die Kälte ebenfalls zunimmt; allein das Wachsen des Tages ist bis zu Maria Lichtmess höchst unbedeutend; wie folgende Sprüche sehr gut bezeichnen: Am Weihnachtstag, was die Mücke gähnen mag; am Neujahrstag, was der Hahn krieg'n (schreiten) mag; am Dreikönigstag, was der Hirsch springen mag; aber an Maria Lichtmess thun die großen Herren schon wieder beim Tag essen.

In diesem Monat fallen noch einige Tage, auf welche unsere Vorfahren auch sehr zu achten pflegten, und zwar:

6. Dorothea bringt den meisten Schnee.

22. und 24. Wie an diesen beiden Tagen die Witterung ist, so soll sie 40 Tage sein.

24. Mathias. Das Sprichwort sagt: Matheis bricht Eis, findt er feins, so macht er eins. War es daher bis zum Mathiasstage kalt und gefroren, so wird sich die Kälte nun legen; war es aber bis dahin gelinde, so wird es nun erst wieder zu frieren anfangen, und der Winter nachkommen. Gefeiert es in der Mathiasnacht, so bleibt es noch einen Monat sehr kalt.

Fasching. Dieser soll nicht schön und gelinde sein, denn

es ist eine alte Regel: die Faschingskrapsen in der Sonne, die Osterfeier hinter dem Ofen.

Fastnacht (Faschingsdinstag), wenn an demselben die Witterung schön ist, so pflegt ein fruchtbares Jahr zu kommen. Scheint die Sonne, so soll man sich gutes Erntewetter versprechen können; auch sollen die Erbsen gut gerathen.

Fasten. Von der ganzen Fastenwitterung gibt der Aschermittwoch Andeutung. Wie daher die Witterung am Aschermittwoch ist, so soll sie durch die ganze Fastenzeit sein, ist sie schön und trocken, so wird ein gutes Jahr kommen. Von den ersten Tagen in der Fasten nach dem Aschermittwoch hat man beobachtet: Wie der Donnerstag so der Frühling, wie der Freitag so der Sommer, und wie der Samstag so der Herbst.

Der Februar muß der Regel und seiner Natur nach noch strenge Kälte haben, denn es heißt: „Mit Maria Lichtmess haben wir den Winter gewiß.“ Daher kommt auf eine zu frühe Wärme gemeinlich noch eine rauhe, desto empfindlichere Kälte.

Wenn im Februar die Mücken (Gelsen) spielen, so kommt gern ein kaltes, besonders den Schafen und Bienen sehr nachtheiliges Frühjahr. Wenn aber die Wintervögel sehr häufig wegziehen, kommt keine große Kälte mehr nach. Hat die Hälfte des Februars noch wintermäßige Kälte und Stürme, so ist dieses ein Zeichen, daß der Winter um Mathias endigen werde. Nordwinde im Februar sind vorzüglich gut; bleiben sie jedoch gänzlich aus, so pflegen sie gemeinlich im April zu kommen, und nachtheilige Folgen zu haben. Donner im Februar hat dieselbe Wirkung wie im Jänner angegeben wurde.

## März.

Ist am Palmtag (Palmsonntag) Sonnenschein, so stellt ein fruchtbares Jahr sich ein.

Wenn es am Charfreitag regnet, so soll kein Regen im ganzen Jahr ausgiebig sein. Eine andere Regel sagt jedoch gerade umgekehrt: „Auf dem Charfreitag guter Regen bringt uns ein fruchtbares Jahr zuwegen.“ Dem Regen am Ostersag folgt mehr Regen, dann schönes Wetter nach.

25. März. Mariä Verkündigung, auch Grün-Marien ist auch ein überaus großer Loostag. Wann an diesem Tage vor Sonnenaufgang schönes, klares Wetter ist, so kommt ein sehr gesegnetes Jahr, und wenn man die in die Erde eingeschlagenen Weinreben aufziehen kann, also keine Gefrier ist, so werden sie in demselben Frühjahr nicht mehr vom Froste leiden; eben so soll, wenn es die Nacht vorher friert, nachher kein Frost mehr Schaden.

An Mariä Verkündigung kommen die Schwalben wiederum, es ist also der Frühlingsanfang, dessen Vorboten die Schwalben sind.

Märzenschnee thut der Saat weh. Märzstaub ist Goldes werth. Der Engländer sagt: Das Lösegeld für einen König ist um einen Scheffel Märzstaub zu wenig. Regen in diesem Monat deutet auf einen dünnen Sommer. Ist im März die Witterung so angenehm und warm, daß die Lämmer auf der Weide springen, und der Landmann bei seiner Feldarbeit den Hock ausziehen muß, so kommt im April wieder unfreundliche, kühle Witterung. Das Sprichwort sagt: „Ist der März der Lämmer Scherz, so treibt sie der April wieder in den Stall.“

und „Hält der März den Pflug beim Sterz (d. i. kann man schon gut ackern), so kommt der April, und hält ihn wieder still.“ Ein regnerischer März und so auch ein grüner bringen selten ein gutes Jahr. Wenn es grün ist, so muß das Gras entweder erfrieren oder vertrocknen. Wie es im März regnet, so soll dieses auch im Juni sein.

Wenn der März trocken ist und viel Nebel hat, bedeutet es ein fruchtbares Jahr. So viel Nebel im März, so viel Schlag oder Gewitterregen im Sommer. Jeder dicke Märznebel bringt nach 100 Tagen Donnerwetter, Hagel und Wassergüsse.

Donner im März deutet auf ein fruchtbares Jahr. Der Landmann pflegt es das Freudenschließen des Frühlings zu nennen, und das Sprichwort sagt: „Wenn es im März donnern thut, ist's zur Fruchtbarkeit sehr gut.“

Viel Wind im März und im April viel Regen verheißen einen schönen Mai. So viel Thau im März, so viel Regen nach Ostern, und so viel Nebel im August. „Ein trockener März und feuchter April, thut dem Bauer nach seinem Will.“ In diesem Monate fällt auch das Frühlings-Aequinoctium. Wie um diese Zeit die Witterung ist, bis in die Hälfte des April, so pflegt es gern den ganzen Sommer zu bleiben. Wenn es nun zur Zeit der Nachtgleiche kalt und frostig, oder auch ungewöhnlich warm ist, so kommen meist noch starke, schädliche Nachtfroste; ist es aber sehr naß und feucht, so wächst sehr viel Unkraut, und entsteht wohl gar Mißwachs. Man merke sonderlich auf die ersten fünf Aequinoctialtage; Nord- und Nordostwind an diesen deuten auf ein gutes Jahr; hingegen ist Süd- und Westwind die Vorboten eines sehr gesegneten Jahres. Nord- und Südostwinde sind jedoch kein günstiges Vorzeichen.

#### A p r i l.

10. Der 10. April ist (außer einem Schaltjahr) der 100ste Tag nach Neujahr; wer an diesem Tage den Leinsamen säet, wird vorzüglich guten Blachs bekommen. Er soll niemals erfrieren, und sehr gute Art haben.

24. Georg. Wenn zu Georgi das Korn schon so hoch ist, daß sich ein Rabe darin verstecken kann, so wird ein gutes Getreidejahr.

25. Marcus. An diesem Tage dürfen sich die Frösche zuerst wieder hören lassen; denn so lange sie vorher schreien oder quacken, so lange schweigen sie nachher wieder still; weil eine allzufrühe, übermäßig gute Witterung, wodurch die Frösche aus ihren Schlupfwinkeln hervorgezogen werden, unsehlbar noch rauhe Luft bringt.

Nasser April bringt ein gutes Jahr; auf einen nassen April folgt ein trockener Juni. Warme Regen in diesem Monate versprechen eine gute Ernte und einen gesegneten Herbst. Hat der April allzu schöne Tage, so pflegt der Mai desto unluftiger zu sein. Donner im April zeigt an, daß keine schädlichen Reize mehr kommen, welches vorzugsweise dann eintritt, wenn a) der wintermäßigen Gerechtigkeit zureichend Genüge geleistet worden ist; b) wenn die Luft von milder Art erscheint; c) wenn die frühern Nachtfroste keinen merklichen Schaden gethan haben; d) wenn die Wärme vor dem Gewitter nicht übertrieben ist, und nach dem Regen eine Abkühlung der Luft mit Hilfe des Südostwindes erfolgt; e) wenn den Tag darauf der Regen anhaltender und ausgiebiger wird.

Blühen zu Ende des Aprils die Bäume gut, so gibt es viel Obst. Wie die Kirschblüthe, die gemeinlich in diesem Monate vor sich geht, in Ansehung der Witterung beschaffen ist, so ist es auch mit der Roggen- und Weinblüthe der Fall. Allzuviel Regen oder auch allzugroße Dürre ist da nicht gut. Je zeitlicher im April der Schlehdorn blüht, desto früher wird die Ernte vor Jakobi sein (25. Juli) und folglich wird dann ein heißer Sommer.

#### M a i.

1. Philipp und Jakob. Wenn es den 1. Mai am Tage regnet, soll das Erdreich nie recht Frucht halten, auch das Futter nie recht kräftig und nahrhaft für das Vieh sein, wenn es dagegen in der Walpurgisnacht (d. i. in der Nacht vom 30. April auf den 1. Mai) regnet, so hat man große Hoffnung zu einem gesegneten Jahre.

11., 12. und 13. Haben diese Tage Reif oder Frost, dann wird auch der ganze Sommer bisweilen Fröste und Reif haben. Vor dem 13. Mai hoffe man noch auf keine anhaltend warmen Sommertage, nach demselben aber wird selten noch so starker Frost kommen, daß er nachtheilige Folgen hätte. Man muß hiebei vorzüglich Rücksicht nehmen, ob und wie lange es vor Michaeli gereist und gefroren hat, denn eben so lange wird es auch nach dem Maitag wieder reifen und frieren.

25. Urban. Urbanus gutes Wetter, und Vitus Regen (15. Juni) bringt im Felde viel Segen. Wie es um Urbani sich verhält, so ist das Heumonath auch bestellt (Juli). Hat Urbani Sonnenschein, so hofft man viel und guten Wein. Weil nun der Urbanitag bei schlechter Witterung sich ungünstig für den Weinstock zeigt, so wird Urban auch der Weinschind genannt. Kälte und Frost, besonders aber Reize sind in diesem Monate Früchten und Gewächsen sehr schädlich. Je schöner das Wetter im März und April ist, desto schlechter wird's im Mai sein.

In diesem Monate fällt auch Christi Himmelfahrt, doch als ein bewegliches Fest nicht immer an demselben Tage, und gleichwol will man behaupten, daß wenn es an diesem Tage regnet, Mangel an Futter werden soll; scheint hingegen die Sonne, so wird es viel Futter geben.

So auch mit Pfingsten: Regen am Pfingstsonntag soll keine sonderlich guten Folgen haben, und eine alte Regel behauptet, wenn es nicht die Woche vor Pfingsten regnet, so wird es gewiß die Woche darauf regnen. Das Sprichwort sagt aber: Masse Pfingsten, fette Weihnachten.

Ist Frohnleichnam (Gottleichnamstag) klar, bringt's ein gutes Jahr. Also ein schöner heiterer Tag an Corpus Domini scheint allgemeine Fruchtbarkeit zu versprechen. Donner im Mai deutet auf große Winde, jedoch auch zugleich auf Früchtegelingen. Auf einen nassen Mai folgt ein trockener Juni. Der Mai soll kühl sein, denn trockener März, nasser April, und kühler Mai füllt den Bauern Boden und Scheu (Scheune).

#### J u n i.

1. Schönes Wetter am 1. Juni gibt gute Aussicht auf ein gesegnetes Jahr.

8. Medardi ist ein großer Loostag, wenn es an demselben oder 3 Tage zuvor oder darnach regnet, so sollen 40 regnerische Tage folgen. Nach andern Erfahrungen soll die Witterung des Medardustages überhaupt 40 Tage lang fortbauern.

15. St. Vitus oder Weib. Regen an St. Vitus soll der Gerste nicht sonderlich zuträglich sein, außerdem aber ein fruchtbares Jahr anzeigen. Schönes Wetter an diesem Tage deutet auf eine gute Weinese.

24. Johann der Täufer. Regnet's am Johannistag, eine nasse Ernte man gewarten mag. Wenn der Kukuk sich lange nach Johannis hören läßt, soll es theure Zeit bedeuten. Wie an diesem Tage die Witterung ist, soll sie einen ganzen Monat anhalten.

27. Sieben-Schläfertag steht bei vielen in keinem sonderlichen Rufe; regnet es an diesem Tage, so soll es anhaltende Nässe bedeuten.

29. Peter und Pauli. Regen an diesem Tage ist der Verkünder einer nassen Ernte.

Juni hat gemeinlich die besten Thau. Ein nasser, doch nicht zu nasser Juni, also mehrere warme Regen mit abwechselndem Sonnenschein gibt viel Getreide und fette Bienen. Kommen jedoch zu viele und kalte Regen, so leidet vorzüglich Wein und Bienenstock. Das Sprichwort sagt: Kühler Mai, Juni naß, füllt dem Landmann Scheuern und Faß. Nordwind im Juni ist gut, nur muß er nicht zu kalt und scharf sein. Man pflegt zu sagen: „Er weht Korn ins Land.“ Mit dem vollen Mond bis zum letzten Viertel pflegen in diesem Monate wohl zuweilen Sturmwinde zu kommen. Im letzten Viertel gibt es öfters auch große Gewitter und Wassergüsse. Donner im Junius hat keine besondern Folgen.

So Istitium, Sommer-Sonnenwende oder der längste Tag fällt in der letzten Hälfte dieses Monats. Man achte daher auf die 4 Tage vor und nach demselben. Wohin sich da die Witterung neigt, so pflegt sie sich gern festzusetzen, und bis gegen das Herbst-Aequinoctium anzuhalten. Eine alte Regel nimmt an: wie der Freitag, so der Sonntag, „ist die Woche wunderbarlich, so ist der Freitag absonderlich“; — ferner: „regnet's am Sonntag vor der Mese, so regnet's die Woche gewiß.“

### J u l i.

2. Maria Heimsuchung. Wenn es am Tage Maria Heimsuchung regnet, so soll es 40 Tage regnen, denn das Sprichwort sagt: „Wie Maria über's Gebirg geht, eben so wird sie auch wieder zurückkehren.“ Daher wird bis Maria Himmelfahrt (15. August) eine sehr unbeständige, mit Regen vermischte Witterung sein.

10. Sieben-Brüderitag (Amalie). Wie das Wetter an diesem Tage ist, so soll es durch 7 Wochen sein, d. h. man kann sich in so langer Zeit kein recht feststehendes beständiges Wetter versprechen. So war es 1785, wo es bis zum 30. August fast täglich regnete, und auch 1789. Gewitterregen machen jedoch hierbei eine Ausnahme.

12. Margaretha. Am St. Margarethentag Regen, bringt den Früchten keinen Segen. Auch zieht ein Regen an diesem Tage 14 andere regnerische Tage nach sich.

22. Magdalena. Am Tage Magdalena fangen die Hundstage an, und dauern bis Bartholomäus (24. August), und die Witterung während dieser Zeit richtet sich nach dem Magdalentage.

25. Jakob. Mit Fleiß betrachte St. Jakobsfest, das viel Geheimniß nach sich läßt. Es soll, wie der Jakobitag Vormittag be-

schaffen ist, die Witterung eben so vor Weihnachten, und wie er Nachmittag ist, die Witterung nach Weihnachten bestellt sein, und zwar soll trüber Himmel und Regen gelinde Witterung, klare und heitere Tage hingegen Kälte andeuten. Wenn an diesem Tage bei Sonnenschein weiße oder Lämmervölkchen am Himmel stehen, so pflegt man zu sagen: „Der Schnee für künftigen Winter blüht in der Luft.“ Drei Tage vor Jakobi Regen macht wenig Hoffnung zu einer guten Kornerte, wenn aber schönes Wetter ist, so wird viel und ausgiebiges Korn. Doch wird bei Regenwetter am Jakobstage das Heidekraut nie gerathen, folglich werden die Bienen wenig eintragen. Regen und Sonnenschein an diesem Tage abwechselnd wird künftig ein gutes Kornjahr bringen. 1794 war am Jakobstage Vormittags heißer Sonnenschein, und Nachmittags heftige Regengüsse; darauf kam zu Weihnachten der heftigste Winter und im Februar hohes Wasser, das nächstfolgende 1795ger Jahr war überaus gesegnet an Getreide, sonderlich an Winterkorn.

Wenn der Julius viele und heftige Donnerwetter hat, so deutet dieses auf ein schlechtes Jahr an Roggen und Gerste. Der Vollmond ist in der Weinblüthe am Gedelichsten, auch ist die ganze Zeit des zunehmenden Mondes für dieselbe besser, als jene des abnehmenden. Wenn es um Jakobi regnet, sollen die Eichel verberben. Daß auch die Eichel die Ereignisse der Zukunft in ihrem Schooße tragen, und Künder der Witterung sein können, ist eine ganz neue Erfahrung. Hat nämlich die Eichel einen ganz reinen weißen Kern, so deutet es auf einen schönen, trockenen Sommer, und auf ein fruchtreiches Jahr, ist aber das innere dieser Frucht wollicht, feucht und sticht, so folgt eine nasse, stürmische unheilvolle Zeit. Macht die Rindeurchen, so zeigt dies eine große und versengende Hitze an, — und wirklich sollen die Eichel im Sommer 1842 mehr als jemals eingeschrumpt gewesen sein.

### A u g u s t.

2. bis 6. Wenn an diesen Tagen eine außerordentlich strenge Hitze ist, so pflegt ein sehr harter Winter zu kommen.

10. Laurenz und 15. Maria Himmelfahrt. Wie an diesen beiden Tagen die Witterung ist, so bleibt sie ganz gewiß noch durch einige Tage. Wenn es vor Laurenzi schön ist, so kommt auch ein schöner Herbst.

23. Wenn es an diesem Tage donnert, so vermuthet man nachkommenden Regen und ein gutes Jahr.

24. Bartholomä. Wie es an diesem Tage wittert, so wird's auch den ganzen Herbst hindurch sein. Wenn also dieser Tag schön ist, so hat man einen angenehmen Herbst zu erwarten. Am Bartholomäus legt man die Nässe ins Heu.

30. und 31. Aus diesen zwei letzten Tagen im August und den beiden ersten im September wollen Eintze auf die Witterung des nächsten Herbstes schließen.

Nordwinde im August bringen festes Wetter; Donner hat keine besondere Bedeutung. Zu Anfang dieses Monats pflegt gewöhnlich ein starker Wind zu gehen, der einige Tage anhält.

### S e p t e m b e r.

1. Egidius. Wie die Witterung am Egiditag ist, so bleibt sie gemeinlich im ganzen Monate. Ist Egid ein heller Tag, der einen schönen Herbst vorsagt.

8. Maria Geburt, ziehen die Schwalben fort (fort), dieses zeigt an, daß sich der Herbst einzustellen pflegt.

11. Wenn es an diesem Tage, welchen man für Alt-*Egidi* rechnet, nicht regnet, so vermuthet man einen durren Herbst. Außerdem soll die Witterung dieses Tages 4 Wochen anhalten.

12. Matthäus. „Matthäi Wetter hell und klar bringt guten Wein das folgende Jahr.“ Wie das Wetter am Matthäustage ist, so wird es 4 Wochen bleiben.

22. Mauritius oder Moriz. Ist es an diesem Tage heiter und schön, so kommt ein windiger Winter, ist es kalt, so schadet es den Früchten.

29. Michael. So viele Reife vor dem Michaelstage kommen, so viele sollen auch im kommenden Mai eintreten. Ist die Nacht vorher hell, so kommt ein kalter und langer Winter. Regnet es jedoch an diesem Tage, dann soll überhaupt ein mäßiger Winter werden, und vor Weihnachten keine anhaltende und heftige Kälte eintreten. Entsteht der Regen jedoch vor einem Gewitter, dergleichen 1798 Vormittags einen plötzlichen Regenguß verursachte, so machte dies freilich eine Ausnahme, denn es erfolgte in jenem Jahre schon lange vor Weihnachten einer der strengsten Winter, die nur jemals gewesen sind.

Wenn es an Michaeli und St. Gallus (16. October) nicht regnet, so wird ein gutes und trockenes Frühjahr kommen, wie dies 1790 und 1794 der Fall war. Donner um Michaelis deutet auf große Winde. Kommen Fröste vor Michaelis, so kommen sie auch nach Walpurgis oder Maitag wieder, und zwar gerade so viele Tage nach Maitag, als sie vor Michaelis gewesen sind. Ziehen die Zugvögel vor Michaelis nicht weg, so pflegt vor Weihnachten ganz mäßiges Wetter zu sein. Wind am Michaelistage soll die Kornpreise für's nächste Jahr andeuten, nämlich: wenn er gelinde wehet, werden die Preise fallen, wenn er aber stärker und immer stärker bläst, so werden sie steigen. Gibt es um Michaeli viele Eichen, so soll um Weihnachten viel Schnee fallen. Eichäpfel zeigen, wenn deren viele um Michaelis sind, einen harten Winter an, und dieser stellt sich zeitlich ein, wenn die Eichäpfel zu dieser Zeit schon reif sind. 1779 waren die Eichen, welche unter den Blättern wachsen, sehr selten, man fand fast gar keine, und es kam ein überaus gelinder Winter. Donner im September bedeutet immer viel Schnee im Winter; kommen viele Gewitter in der ersten Hälfte desselben, so kommt viel Schnee im Februar, kommen sie in der zweiten Hälfte, so gibt es viel Schnee im März. Allemal pflegt aber dann ein gutes Kornjahr zu kommen, besonders wenn es in den ersten Tagen des Septembers donnert. Wie die Witterung beim Eintritte des Neumondes im September ist, wird sie gemeinlich den ganzen Herbst hindurch sein; nur kommt es vorzüglich auf die ersten 5 Tage dabei an. In der ersten und zweiten Septemberwoche soll sich immer ein trockener, mehrere Tage anhaltender Ostwind einstellen.

### October.

16. Gallus. St. Gallen pflegt noch einen kleinen Nachsommer zu bringen, und wenn es an diesem Tage trocken ist, so pflegt auch ein trockener Sommer zu folgen.

21. Ursula. Wie sich der Ursulatag anfängt, so soll der ganze Winter beschaffen sein. Wie sich anläßt der neue Herbst-

schein, so soll der ganze Herbst gewittert sein. Viele Schlehens sollen das Anzeichen eines kalten Winters sein.

Dieser Monat pflegt der Regel nach ungestüme Winde, schon mit Schnee durcheinander, und zwar meistens im letzten Viertel zu haben, wo dann die wintermäßige Witterung gegen Ende allmählig eintritt. Wenn Anfangs October und Anfangs November mehrentheils warme und regnerische Witterung ist, so wird im Jänner und Februar ziemlich viel Frost und Kälte kommen. Donner im October pflegt einen unbeständigen Winter anzudeuten, und selten gute Folgen zu haben.

Wenn am Ende des Octobers Regen fällt, so vermuthet man ein fruchtbares Jahr, wenn es aber zugleich mit dem Siebengestirn regnet, ein mittelmäßiges, fängt es nach Untergang des Siebengestirnes an zu regnen, so folgt Unfruchtbarkeit. Sind im October viele Regen, so pflegen im December viele Winde zu kommen. Wenn im October Schnee und Frost ist, so wird es im Jänner und Februar gewiß gelinde sein. Fällt Schnee, und man zählt von dem Tage, an welchem er gefallen ist, bis zum nächsten Februar die Tage, so findet man, daß so viel deren sind, so vielmals sich das Wetter ändern wird. Viele Eichen und Bucheln um die Zeit des Octobers deuten auf einen harten Winter mit viel Schnee. Gibt in diesem Monat das Laub noch fest auf den Bäumen, so folgt meistens ein strenger Winter, und wenn das abfallende Laub nahe beim Stamme liegen bleibt, so kommt ein fruchtbares Jahr. Muß man im October die Schafe mit Gewalt auf die Weide treiben, so folgt Regen oder Schnee; ziehen die wilden Gänse und Enten in demselben weg, so bleibt der Winter nicht mehr lange aus.

### November.

1. Allerheiligen. Der erste November bringt gewöhnlich noch einen kleinen Nachsommer. Wenn es um Allerheiligen feucht ist, hat man viel Schnee zu befürchten.

2. Allerseelen bringt meistens Regen, ohne daß dieses eine besondere Bedeutung hätte.

11. Martini ist ein sehr wichtiger Loostag. Martini soll die Witterung auf den ganzen Winter bestimmen; Nebel sollen einen gelinden, trübes, regnerisches Wetter einen unbeständigen Winter, schönes Wetter aber eine lang anhaltende Kälte bedeuten. Wenn es um den 11. November regnet, und bald darauf ein Frost kommt, so soll die Saat sehr leiden. Wolken am Martinitag, der Winter sehr unbeständig werden mag.

Wenn die Brustbeine der Martinigänse weiß sind, so sollen sie einen strengen, schneereichen Winter, wenn sie hingegen roth sind, einen gelinden Winter anzeigen.

24. Wie die Witterung an diesem Tage ist, darnach soll sich der Monat Februar richten.

25. Katharina. Wie der Tag ist zu Kathrein, muß auch der nächste Sommer sein. Ist der Abend vor Katharina schön, so soll er einen schönen, ist er kalt, einen kalten, und ist er regnerisch, einen feuchten Februar andeuten. Man nimmt auch an, daß die Witterung im November sehr viel Ähnlichkeit mit jener des künftigen März habe.

Donner im November hat, so viel bisher bemerkt worden, keine besondern Folgen; jedoch soll, wenn es den 22. November donnert, ein gutes Jahr kommen. Wenn trübe Witterung in der ersten Novemberwoche ist, so kommt Frost und Kälte

in der Weihnachtswoche; ist jedoch trübes Wetter in der Mitte des Novembers, so kommt starke Kälte in der Mitte oder zu Ende Jänner. Helles Wetter und trockene Kälte hingegen bedeuten einen gelinden, aber regnerischen Jänner.

### December.

1. Eligius. Dieser Tag fällt gemeinlich mit oder nach dem ersten Advent. Wenn nun mit der ersten Adventwoche ein starker Winter einfällt, und zwar auf weit umliegende Gegenden, so will er seine Dauer gern auf 18 Wochen ausdehnen. So war es 1724, 1740 und 1784. Auf solche Winter pflegt aber gemeinlich ein gutes Kornjahr zu kommen, welches auch von 1784 auf 1785 genau zutrifft.

24. Adam und Eva, und heiliger Abend. Wie die Witterung an diesem Tage ist, so pflegt sie bis zu Ende des Monats zu sein, und auch wohl noch im folgenden Jahre, naß oder trocken.

25. Heiliger Christtag oder Weihnachten. Weihnachten ist ein wichtiger Loostag, das alte Sprichwort sagt: „Grüne Weihnachten, weiße Ostern; weiße Weihnachten, grüne Ostern.“ Wenn es also am Weihnachtstage schneit und stöbert, so kommt ein schöner zeitlicher Frühling, wenn es aber gelinde oder gar warm ist, so währt der Winter bis spät in den Frühling hinein. Auch soll die Christnacht, oder die Nacht vor dem Tage Christi Geburt, die eigentliche Weihnacht, heiter und sternenhell sein, denn es heißt: „Dinstere Metten, lichte Scheuern; lichte Metten, finstere Scheuern; und eine schöne

Nacht vom 24. auf den 25. December soll ein überaus gesegnetes Jahr anzeigen.

Nasses Wetter vor den Weihnachtstagen schadet dem Kerne nicht, wohl aber, wenn es nach dieser Zeit regnet. Wind und Regen in der Christnacht bedeuten ein ungesundes Jahr. Je näher der 25. December gegen den Neumond fällt, desto härter wird der Winter; fällt er aber gegen den Vollmond, oder das letzte Viertel, so kommt ein nasser, gelinder Winter.

27. Johann Evangelist. Wenn dieser Tag trüb und finster ist, so vermuthet man ein gutes Jahr.

29. Thomas. Kürzester Tag, und längste Nacht. Ist die Witterung von Weihnachten bis zum Thomastage gelinde, so dauert die Kälte lange hinaus, und man pflegt zu sagen: „Wenn es nicht vorwintert, so wintert es nach.“ Wenn der December kalt, und die Saat mit Schnee bedeckt ist, so kommt ein fruchtbares und kernreiches Jahr. Auf einen trockenen December wird ein trockenes Frühjahr, und dann auch ein trockener Sommer folgen.

Wenn trübes Wetter und Regen bis zum Anfang des Winters, und nachher es zugefroren ist, so kommt ein beständiger Winter. Die im November und December eintretende Winterkälte pflegt selten von Dauer zu sein, den mehrentheils thauet es kurz vor oder nach dem neuen Jahre wieder auf. Geht die Gefrier (der Frost) nicht völlig im December auf, so kommt ein anhaltender Winter. Donner im December ist der Vorbote von vielen Winden und Regen für das künftige Jahr. Nebel hingegen bedeuten ein gutes Jahr.

## Schlüssel zur untrüglichen Vorherbestimmung der Witterung aus dem Wechsel des Mondes.

Der Einfluß des Mondes auf die Witterung ist so entschieden, daß sich dagegen wohl kaum Zweifel erheben lassen, und vornehmlich äußert ihn der Neu- und Vollmond. Man hat durch Hunderte von Erfahrungen erprobt, daß der Neumond das Wetter ändere. Soll eine solche Uebereinstimmung der Wetterveränderung mit dem Mondespunkte etwa zufällig sein? Dazu kommt dieses angebliche Ungefähr zu oft und zu deutlich vor, und es ist kaum anzunehmen, daß nicht eine bestimmte Ursache zu Grunde liegen sollte. Schon unser berühmter Astronom, J. J. von Littrow, äußerte den Wunsch, daß Wetterverkünder fleißige Beobachtungen zu den Zeiten der Mondesphasen, der Mondes-Größe und Erdnähe, seines auf- und absteigenden Knotens, so wie zu den Zeiten seiner größten nördlichen und südlichen Abweichung anstellen möchten, da diese Erscheinungen auf unsere Witterung vielleicht einen sehr wesentlichen Einfluß haben, und dann unsere späteren Nachkommen daraus einige sichere Witterungsregeln abzuleiten im Stande sein werden.

Was Littrow nur angedeutet, hat der in der ganzen Welt mit größter Achtung genannte Gelehrte und Astronom, J. W. Herschel, bereits in Ausführung gebracht, und dadurch ein

Princip für den Gang und die Vorausbestimmung der Witterung aufgestellt, das man nur auf jeden einzelnen Jahrgang anzuwenden braucht, um lange vorhinein den Charakter der Witterung zu erkennen, während alle bisher aufgestellten Grundsätze nur auf einseitigen Erfahrungen und unbegründeten Ausnahmen bestanden, aber nicht aus einem allgemeinen unumstößlichen Gesetze flossen, und die vielen nicht vorher zu berechnenden Einflüsse eine Unzahl von Ausnahmen für jede Regel nothwendig machten.

Das Herschel'sche Princip wurde von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien genau geprüft, und man fand eine so befriedigende Uebereinstimmung der wirklich stattgefundenen Witterung mit der vorherverkündeten, wie man sie kaum erwarten konnte; denn unter 78 Vorherbestimmungen, deren jede sich auf ein ganzes Mondesviertel, d. h. auf eine Woche bezog, trafen 57 pünktlich ein.

Das Princip besteht in Folgendem: Es wird angenommen, daß der Charakter der Witterung mit der Stunde zusammenhänge, wo der Mond seine Lichtgestalten wechselt. Es bedeutet daher, wenn der Mond wechselt:

				im Sommer	im Winter
zwischen 12 Uhr Mittags und 2 Uhr Nachmittags				viel Regen	Schnee und Regen
" 2 " Nachm. "	4 "	"	"	veränderlich	schön und mild
" 4 " " " "	6 " Abends	"	"	schön	schön
" 6 " Abends "	8 " "	"	"	schön bei Nord- o. Westw.	Regen und Schnee bei Süd- oder Westwind.
" 8 " " " "	10 " Nachts	"	"	eben so	eben so

zwischen 10 Uhr Nachts	und 12 Uhr Nachts		
" 12 "	" 2 "	Morgens	
" 2 "	" 4 "	"	"
" 4 "	" 6 "	"	"
" 6 "	" 8 "	"	"
" 8 "	" 10 "	Vormittags	
" 10 "	" 12 "	Mittags	

Man sieht hieraus, daß, wenn man dieses Princip kennt, die Vorherbestimmung ohne Schwierigkeit gemacht werden kann, daß man aber, wie natürlich, auch auf die Jahreszeit Rücksicht nehmen müsse, wobei man sich das Jahr jedoch nur aus Sommer und Winter bestehend denkt, den Herbst und Frühling aber theils dem Sommer, theils dem Winter einverleibt.

### Bemerkungen über Barometer.

Sowohl für die Landwirthe, als auch für viele andere Gewerbe und Geschäfte ist das Barometer ein höchst wichtiges und nützlich Instrument, an welchem man die Veränderung des Wetters zum Voraus mit ziemlicher Gewißheit abnehmen und sich darnach richten kann. Zur Bestimmung des Wetters am Barometer kommt es überhaupt darauf an, ob das Quecksilber in der Röhre in einer bestimmten Zeit von ein oder zwei Stunden, auch wohl nach einem halben oder ganzen Tage geschwinde gestiegen, oder geschwinde gefallen, und ferner in eben so viel Zeit langsam gestiegen oder langsam gefallen sei. Im ersten Falle ist die Veränderung schnell und hat nicht lange Bestand, es mag nun Regen, Schnee, Hagel, Donnerwetter oder Sturm sich einstellen. Im andern Fall aber ist die Veränderung des Wetters, sie bestehe worin sie wolle, von weit längerer Dauer.

Das Quecksilber im Barometer steigt, wenn die Schwere der Luft vermehrt wird; solches geschieht: a) wenn die Luft specifisch schwerer wird, als wenn sie 1. von den Dünsten dichter, 2. von einer äußern Kraft zusammengedrückt, und 3. von der Kälte in einen engeren Raum gebracht wird, und b) wenn die Luft höher wird, als 1. vom hohen Stande des Mondes, 2. durch die Winde.

Das Quecksilber im Barometer fällt, wenn die Schwere der Luft vermindert wird; solches geschieht: a) wenn die Luft specifisch leichter wird, als 1. wenn die Dünste sich in den Wolken sammeln, 2. wenn die Dünste weggetrieben werden, 3. wenn die äußere zusammendrückende Kraft weicht, und 4. wenn sich die Wärme vermehrt, und b) wenn die Höhe der Luft sich vermindert, als 1. wenn der Mond wegrückt, und 2. die Winde einen Theil der obern Atmosphäre wegführen.

Regeln, welche beim Steigen und Fallen des Barometers zu beobachten sind: 1. Man muß auf die geringste Veränderung des Steigens und Fallens des Quecksilbers Achtung geben, um darnach das Wetter recht zu kennen. 2) Das Steigen des Quecksilbers prophezeit überhaupt schönes Wetter, so wie das Fallen desselben schlechte Witterung, als: Regen, Schnee, starke Winde und Stürme anzeigt. 3. Bei sehr heißem Wetter zeigt das Fallen des Quecksilbers Gewitter an. 4. Im Winter wird durch das Steigen des Quecksilbers Kälte vorbedeutet; und wenn bei kaltem Wetter das Quecksilber

im Sommer

schön  
eben so  
kalt mit Regen  
Regen  
Wind und Regen  
veränderlich

viel Regen

im Winter

schön  
kalt, außer bei Südwestw.  
Schnee und Sturm  
eben so  
Sturm  
Regen bei Nordwest-, Schnee bei Ostwind

kalt und kalter Wind.

In unsern Gegenden kann man den Anfang des Sommers auf den halben April, jenen des Winters auf den halben October setzen; doch wird man dieses in verschiedenen Gegenden nach vorausgegangenen Beobachtungen auch verschieden annehmen müssen.

um 3—4 Grad fällt, so folgt ganz gewiß Thauwetter, steigt aber das Quecksilber bei anhaltendem Froste, so wird es schneien. 5. Wenn nach dem Fallen des Quecksilbers schlimmes Wetter einfällt, so kann man glauben, daß es nicht lange anhalten werde. Ein gleiches ist zu bemerken, wenn bald nach dem Steigen des Quecksilbers das Wetter schön wird. 6. Wenn bei schlechtem Wetter das Quecksilber stark und hoch steigt, und dasselbe 2 oder 3 Tage lang anhält, ehe das schlimme Wetter vorüber ist, so kann man hoffen, daß anhaltendes schönes Wetter erfolgen werde. 7. Wenn bei schönem Wetter das Quecksilber stark und weit herunter fällt, und 2 oder 3 Tage lang beständig so fortfährt, ehe sich noch der Regen einstellt, so kann man starke Winde vermuthen, große Nässe erwarten. 8. Die unbeständige Bewegung des Quecksilbers zeigt eben so veränderliches, ungewisses und wandelbares Wetter an. 9. Eine stille Luft, ein heiterer Himmel, und das Fallen des Quecksilbers an einem kalten Morgen im October und November zeigen an, daß sich bald viel Regen und Schnee einstellen werde, besonders wenn der Wind ziemlich südlich weht. 10. Wenn das Quecksilber nach einem Regen sehr eilig und geschwind steigt, so ist es überhaupt ein Zeichen, daß in wenig Tagen mehr Regen folgen werde, zumal wenn der Wind dabei etwas aus Süden weht. 11. Wenn der Mond einen vollkommnen Kreis oder Hof hat, und das Quecksilber fällt, so hält man solches für ein gewisses Zeichen, daß es bald Regen oder Schnee gebe. 12. Wenn das Quecksilber wenig steigt, und nach vielen Tagen niedrig bleibt, und dazu der Wind aus Süden weht, so kann man einen schönen und heitern Himmel erwarten. 13. Wenn des Morgens der Himmel sehr roth ist, und gleich darauf die Luft sehr wollicht wird, auch das Quecksilber mit einer hohlen Oberfläche stehen bleibt, so ist es ein gewisses Zeichen, daß noch an eben demselben Tage Regen oder Schnee fallen werde. 14. Wenn bei schönem Wetter das Quecksilber sehr niedrig steht, und 2 oder 3 Tage stehen bleibt, ehe ein Regen fällt, so kann man gewiß starke Winde oder große Nässe erwarten. 15. Wenn das Barometer im Monate März ungewöhnlich hoch steigt, so folgt gern ein trockener Sommer, wenigstens ein trockenes Frühjahr darauf. 16. Es ist merkwürdig, daß die meisten Zeichen zu einem Regen zur Zeit der Hundstage vorkommen; man darf aber darauf nicht besonders achten, so lange das Quecksilber noch hoch steht.

## Vorzeichen der Witterung am Winde, den Thieren und anderen Gegenständen.

Der Wind ist eine von den Hauptursachen einer guten oder schlechten Witterung, denn er treibt die Wolken entweder zusammen oder von einander, und führt entweder trockene oder feuchte Luft herbei. Wenn bei einem Sturmwinde ein unvermutheter Plagregen einfällt, so kann man versichert sein, daß sich der Wind bald legen wird. Wenn nach einem Regen sich ein scharfer, kalter Wind erhebt, so regnet es bald wieder. Wenn sich des Vormittags bei heiterem Wetter ein Westwind erhebt, so hat dieses nach 2 oder 3 Tagen Regen zur Folge. Wenn der Wind sich früh Morgens erhebt, und man bemerkt, daß auf der entgegengesetzten Seite, von wo derselbe herkommt, sich der Himmel aufklärt, so zeigt dies schönes Wetter an, das erfolgen wird. Wenn bei schönem Wetter der Wind eine ganze Woche lang aus Süden weht, so folgt gemeinlich eine große Trockenheit darauf. Wenn Südwind entsteht oder aufhört, verändert sich fast jedesmal das Wetter. Wenn bei heftigem Südwinde es zwei oder drei Stunden lang regnet, und es regnet, ungeachtet sich der Wind legt, fort, so hält der Regen 12 Stunden und auch wohl länger an. Wenn sich bei warmer Luft der Wind erhebt, so erfolgt bald Regen. Wenn es des Vormittags heiter ist, des Nachmittags aber ein Regenguß erfolgt, wie auch, wenn schwarze Wolken von Norden aufsteigen und den Himmel bedecken, aber auch ehe die Sonne untergeht, wieder verschwinden, so ist für den folgenden Tag Nordwind zu erwarten. Wenn der Wind sich des Nachts erhebt, so dauert er nicht lange und läßt früher nach, als einer, der bei Tage entsteht. Auch Sturmwinde werden alsdann nicht so heftig. Die Winde fangen gewöhnlich an, oder hören auf, wenn der Mond auf- oder untergeht. — Heftige Winde endigen sich fast immer mit Regen. Wenn die Sonne hochroth und durchaus gleich gefärbt untergeht, so wird der folgende Tag schön sein. Bläße, gelbliche und dunkelblaue Wolken deuten auf Regen. Wenn die Sonne des Morgens klar aufgeht, ohne ungewöhnliche Farbe, oder wenn sie die Wolken vor sich herreibt, so bleibt das Wetter klar. Ist sie aber mit Flecken bedeckt, oder mit Wolken umgeben, durch die man nur die Mitte ihrer Scheiben beobachten kann, so regnet es fast sicher. Es ist das Zeichen eines schönen Tages, wenn der Nebel des Morgens in Gestalt des Thaus zu Boden sinkt. Steigt er, so zeigt er auf Regen. Auch das Aussehen der Sterne und des Mondes deuten auf die Beschaffenheit der künftigen Witterung. Wenn die Sterne sehr lebhaft scheinen, so erfolgt schönes Wetter, welches im Winter mit Frost begleitet ist. Scheinen sie aber trübe, obgleich ohne Wolken, so wird trübes Wetter. Wenn der Mond hell leuchtet und glänzt, so verspricht er heiteres Wetter. Sieht er röthlich aus, so zeigt er auf Wind, und ist er blaß oder hat er einen Hof, so deutet er auf Regen. Das nämliche darf man aus dem Rauche schließen, womit die Berge in der Ferne bedeckt zu sein scheinen. Bei schwüler Luft erwartet man ein Donnerwetter. Die Donnerwetter pflegen gemeinlich den ganzen Sommer aus jener Gegend zu kommen, woher sie Anfangs kamen. — Ein Zucken und Stechen an Gliedern, die einmal Schaden litten, deuten auf Veränderung des Wetters.

Die Thiere sind gegen die Veränderungen des Wetters in hohem Grade empfindlich, und daher ganz fähig, uns durch ihre mannigfaltigen Aeußerungen von der nächstkommenden Witterung zu unterrichten. Wenn schönes Wetter ist, so fliegen die Bienen weit aus. Die Schafe suchen die Anhöhen, und springen munter darauf herum. Die Schwalben fliegen hoch in der Luft. Schönes Wetter verkündigen die Fledermäuse, wenn sie des Abends herumflattern; die Holztaube, wenn sie im Walde stark singt; die Feldlerche, wenn sie sich trillernd in der Luft emporschwingt; die Mücken, wenn sie nach Sonnenuntergang hüpfend in der Luft spielen; die Laubfrösche, wenn sie im Glase, worin sie eingesperrt sind, sich aus der Tiefe oben auf begeben, und aufhalten u. s. w. Regen kündigen an: die Feldmäuse, wenn sie sich Abends nicht sehen lassen; die Schwalben, wenn sie in ihrem Fluge beinahe an der Oberfläche der Erde oder des Gewässers streifen; die Krähen, wenn sie einsam im Sande auf- und abgehen; die Raben, wenn sie klar schreien und sich an die Bäume anhängen; die Hühner, Tauben und Sperlinge, wenn sie sich sehr stark im Sande und Staube baden; die eßbaren Frösche, wenn sie aus dem Wasser hervorgehen, und auf den Wiesen sich zerstreuen, wenn sie sich unter das Wasser zurückziehen; das Männchen vom Laubfrosche, wenn es stark quackt; die Fische überhaupt, und die Karpfen insbesondere, wenn sie sich aus dem Grunde des Wassers emporheben, und öfters auf dessen Oberfläche hüpfen; die Stechfliegen, wenn sie den Pferden und dem Rindviehe nach den Beinen gehen, sie empfindlich stechen, daß sie beständig stampfen müssen, oder wenn sie in die Wohnungen kommen, und die Menschen beunruhigen; die Regenwürmer, wenn sie bei schönem Wetter aus der Erde hervorkriechen u. s. w.

Auch im Pflanzenreiche findet der Beobachter Zeichen einer bevorstehenden Wetterveränderung. Es deutet auf Regen, wenn die stammlöse Eberwurz oder Carlsdistel ihre Blüten oder verblühten Kelche schießt; wenn der Sauerklee seine Blätter schließt oder zusammenlegt, wenn die Wasserseide stillstehende, faulende Wässer gleichsam mit einem Teppiche überzieht u. s. w.

Einige Steinarten, als: Marmor, Schiefer und Weistein, und sogar Metalle, als: Eisen, ziehen die Feuchtigkeit an, wenn die Luft damit überladen ist, und werden mit Wassertröpfchen überdeckt, als wenn sie schwigten, und dies deutet auf Regen. Alle bisher genannten Wetterpropheten werden aber von der mit Unrecht angeekelten und von vielen Menschen so verachteten Spinne weit übertroffen. Sie ist die beste, die untrüglichste Wetterprophetin, welche vermög ihrer großen Reißfähigkeit die bevorstehenden Wetterveränderungen schon mehrere Tage vorher empfindet, und dieselben durch ihre mannigfaltigen Aeußerungen sehr frühe ankündigt, und zwar auf eine Art, daß man sich weit sicherer auf sie, als auf unsere Barometer verlassen kann. Je größer die Spinne ist, an der man seine Beobachtungen anstellt, desto besser ist es, und desto sicherer sind die Wettervordenkungen. Wir verdanken diese Entdeckungen dem General-Adjutanten in Holland, Quatremer-Disjowal, der zu Utrecht im Kerker die Spinnen 89 Monate lang beob-



achtete, und gefunden hat, daß die Neufierungen der Spinnen mit der nachfolgenden Witterung in nahem Verhältnisse standen. Er theilt die Spinnen, die er beobachtete, in Hänge-, Winkel- und Winterspinnen ein.

Hängespinnen sind diejenigen, die ein rundes, radförmiges, senkrecht Gewebe machen, wie z. B. die Kreuzspinnen, und welche fast alle Tage ihr Gewebe anfangen, und ein neues verfertigen. Winkelspinnen, die ein fast schifförmiges Netz in den Ecken und Winkeln der Gebäude aufziehen. Winterspinnen sagen voraus die bevorstehende Kälte schon einige Tage. Es gibt ihrer zweierlei Arten: die einen bemächtigen sich der während des vorigen Sommers vollendeten Gewebe, um deren Besitz beim Eintritte des Winters heftige Kriege unter ihnen entstehen. Die andern, welcher ohne Zweifel der Name Winterspinnen vorzugsweise gebührt, sind jene, welche sich ein neues Gewebe spinnen, und zwar bei jedem neuen Eintritte der Kälte, so wie im Sommer bei jeder neu bevorstehenden Hitze. Die Kennzeichen der Vorbedeutungen von der bevorstehenden Witterung an jeder Art Spinnen sind folgende:

1. Die Hängspinnen deuten auf ein schönes Wetter, wenn es viele Hängspinnen gibt, wenn dieselben ins Große arbeiten, wenn sie in der Nacht ein neues Netz verfertigen, und wenn sie ihre alte Haut abstreifen. Auf beständig schönes Wetter deuten sie, wenn sie die Hauptfäden neuer Gewebe lang und weit ausspinnen. Auf veränderliches Wetter, wenn es nur wenig Hängspinnen gibt, oder wenn sie nur schwach

und im Kleinen arbeiten. Auf Regen oder Wind, wenn sie gar nicht arbeiten oder spinnen; wenn sie nur die Speichen des Rades, ohne die zirkelförmigen Fäden um die Mitte desselben herum anzulegen, ausspannen, so ist der Wind nur vorübergehend, und wird sich nach 10—12 Stunden wieder legen. Zerreißen sie plötzlich ein Viertel oder Drittel ihres Netzes, und kriechen sie dann in ihren Schlupfwinkel, so wittern sie einen Sturmwind, der aber bald nachlassen, und das schöne Wetter wieder herbeiführen wird.

2. Die Winkelspinnen deuten auf schönes Wetter, wenn sie uns in ihrem Gewebe den Kopf zeigen, und die Füße weit hervorstrecken, wenn sie ihre Eier legen, welches sie in heißen Jahren 7mal thun. Auf beständig schönes Wetter, wenn sie in der Nacht ihr Gewebe vergrößern, auch wird das Wetter um so schöner und anhaltender, je weiter sie die Füße hervorstrecken. Auf Regen, wenn sie sich in ihrem Gewebe ganz umkehren, und uns ihren Hintern zeigen. Es erfolgt dann ein anhaltender Regen.

3. Die Winterspinnen deuten auf Kälte, wenn in den Wohnungen überwinterte Winkelspinnen hervorkommen, stark hin- und herrennen, und um die bestgelegenen, schon fertigen Gewebe kämpfen, und davon Besitz nehmen; wenn dieselben ganz neue Gewebe spinnen, stark arbeiten, oder wenn sie in der Nacht ein oder mehrere Gewebe übereinander verfertigen, so deutet es auf heftige, anhaltende Kälte mit Eis, die gewöhnlich nach 9—12 Tagen eintreten wird.

## Genealogie des österreichischen Kaiserhauses.

### I. Hauptlinie.

**Ferdinand I.** (Carl Leopold Joseph Franz Marcellin), Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, Böhmen, der Lombarde und Venedig; von Gallizien, Lodomerien und Illirien; Erzherzog zu Oesterreich ic. ic.; geboren zu Wien den 19. April 1793; gekrönt als König von Ungarn zu Pressburg den 28. September 1830; trat nach dem Ableben seines Vaters, Kaiser Franz I., am 2. März 1835 die Regierung der österreichischen Monarchie an, lies sich den 14. Juni 1835 in Wien huldigen, wurde den 7. September 1836 als König von Böhmen und den 6. Sept. 1838 als König der Lombarde und Venedig gekrönt.

#### G e m a h l i n :

**Maria Anna Carolina** (Pia), Tochter weil. Sr. Majestät des Königs Victor Emanuel von Sardinien, oberste Schutzfrau und Oberdirectorin des adeligen, freiweltlichen Damenstiftes Maria-Schul zu Brünn, oberste Schutzfrau des adeligen Damenstiftes zu Innsbruck, und Sternkreuz-Ordensdame, geboren den 19. September 1803; vermählt durch Procuracion zu Turin den 12. Februar, vollzogen zu Wien den 27. Februar 1831; gekrönt als Königin von Böhmen am 12. September 1836.

#### A. Geschwister Sr. Majestät des Kaisers.

a) Halbschwester (aus der ersten Ehe seines Vaters mit Elisabeth, herzoglichen Prinzessin von Württemberg).

**Ludovica** (Elisabetha Francisca, königl. Prinzessin von Ungarn und Böhmen, Erzherzogin von Oesterreich; geb. den 17. Febr. 1790, gestorben den 26. Juni 1791.

b) Vollbürtige Geschwister (aus der zweiten Ehe seines Vaters mit Maria Theresia, königl. Prinzessin von Sicilien).

(Kaiserliche Prinzen und Prinzessinnen, Erzherzoge und Erzherzoginnen von Oesterreich ic. ic.

1. **Maria Ludovica** (Leop. Franz. Ther. Jos. Lucia), kaiserl. Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, königl. Prinzessin von Ungarn und Böhmen, Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla ic., Sternkreuz-Ordensdame und Großmeisterin des Constantinischen St. Georg-Ordens ic., geb. 12. December 1791, vermählt durch Procuracion zu Wien den 11. März 1810 mit dem damaligen Kaiser von Frankreich, Napoleon Buonaparte; Witwe seit 5. Mai 1821.

2. **Carolina** (Leop. Francisca); geb. 8. Juni 1794, gest. den 16. März 1795.

3. **Carolina** (Ludov. Leop.); geb. den 4. December 1795, gest. den 30. Juni 1799.

4. **Leopoldina** (Carol. Jos.), Sternkreuz-Ordensdame; geb. den 22. Jänner 1797, gestorb. den 11. December 1826; vermählt durch Procuracion zu Wien den 15. Mai, und vollzogen zu Rio de Janeiro den 6. Nov. 1817, mit Don Pedro I. (de Alcantara, Ant. Jos.), Herzog v. Braganza (geb. den 12. Oct. 1798; abdicirte als Kaiser von Brasilien den 7. April 1831, gest. den 24. Sept. 1834).

5. **Maria Clementine** (Franc. Jos.), kaiserl. Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, königl. Prinzessin von Ungarn und Böhmen ic., Sternkreuz-Ordensdame; geb. den 1. März 1798; vermählt zu Schönbrunn den 28. Juli 1816 mit Leopold (Jos. Jos.), kön. Prinzen beider Sicilien, Prinzen von Salerno (geboren den 2. Juli 1790).